Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 11 (2009)
Heft: 1

Artikel: Viele Wege führen zum Sport
Autor: Stierlin, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992002

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Viele Wege führen zum Sport

Der Kinder- und Jugendbericht Sport Schweiz 2008 zeigt das Verhalten, die Motive und Gemeinschaftsformen auf. Die Ergebnisse sind hier als Sportbiografie dargestellt. Wie kann man auf die sich abzeichnenden Entwicklungen pro-agieren?

Text: Max Stierlin; Foto: Daniel Käsermann

Kinder und Jugendliche sind nicht einfach eingespurt, sondern probieren in ihrer sportlichen Entwicklung parallel verschiedene Wege aus. Dies widerspiegelt sich auch in der grafischen Darstellung, der sogenannten «Etappen einer Sportbiografie» (s. Abb. 1). Mit diesem pädagogischen Modell lassen sich die Etappen und Gabelungen grafisch darstellen, die das sportliche Engagement von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter charakterisieren.

Start

Kinder sind neugierig und probieren vieles aus. Kinder wollen zunächst spielen. Dabei lernen sie, gemeinsam Regeln zu setzen und einzuhalten. Durch Bewegungserfahrungen erweitern sie ihre Fähigkeiten, daher muss eine kindergerechte Hinführung zum Sport breitgefächerte Fähigkeiten fördern und Einblick in mehrere Sportarten geben. Kinder möchten vorzeigen, was sie bereits können und dafür Lob und Bestätigung erhalten.

1. Reihe: Kinder 6 bis 11 Jahre

Geschwister und Nachbarskinder sind die ersten Spielkameraden, Eltern und Grosseltern die ersten «Sportlehrer». Mit Bewegung, Spiel und Sport verbringen Kinder am meisten Zeit auf Spielplatz und «Tschuttiwiese», Schulhof und Strasse. Viele erleben in Pfadi oder Jungschar Spiele, Wandern und Abenteuer in der Natur. Das legt Grundlagen für Team- und Outdoor-Sportarten. Der Schulsport führt Kinder zur Freude an vielfältigem Spiel und Sport. J+S-Kids strebt mit zusätzlichen Lektionen die tägliche Sportstunde an. Kinder geraten meist zufällig in den ersten Sportverein, daher führt J+S-Kids sie ins Vereinsleben ein und bereitet sie auf die Wahl ihrer «richtigen» Sportart vor.

Neuorientierung: Jugendliche

Mit 10 bis 14 Jahren kennen Jugendliche ihre Fähigkeiten und Vorlieben besser. Sie gewinnen Kraft und Ausdauer und wollen sich im richtigen Sport bewähren. Etwa ein Drittel bleibt bei der bisherigen, andere wechseln in eine für sie geeignete Sportart. Hier sollen sie wieder Heimat in einer Sportgemeinschaft finden. Diese Neuorientierung braucht Beratung und Begleitung sowie Einblick in andere Sportarten.

2. Reihe: 12 bis 15 Jahre

In dieser Phase haben Jugendliche am meisten Zeit fürs Sporttreiben. Der Sportunterricht vermittelt dabei Grundlagen für viele Sportarten. Der freiwillige Schulsport ergänzt und vertieft den

Sportunterricht. In Sportwochen und Ferienpass lernen Jugendliche Sportarten und Leiterpersonen aus Vereinen kennen. Das sind Brücken zum Vereinssport, denn in dieser Altersgruppe ist die Sportart wichtig. Mit 10 Jahren sind am meisten Knaben (72%), mit 12 Jahren am meisten Mädchen (61%) eines Jahrgangs Vereinsmitglieder. Wichtig sind ihnen die Freude an der Sportart (67%), die Kameraden (50%) und gute Trainings (45%). Warum sie austreten? Weil sie die Freude an der bisherigen Sportart verloren haben (35%), mehr Zeit für anderes brauchen (19%), die Sportart wechseln (18%) oder sich in der Gruppe nicht wohlfühlen (11%).

Neuorientierung: Junge Erwachsene

Mit 15, 16 Jahren verlangen Berufslehre und Mittelschule mehr Zeitaufwand. Viele Jugendliche müssen ihre Sportaktivitäten kürzen, auch wenn Sporttreiben mit Kollegen weiterhin gesucht wird. Daher schätzen Jugendliche Vereinsangebote, die man mit der Ausbildung und dem Berufseinstieg vereinbaren kann. In der Freizeit treffen sie sich im Freundeskreis zum gemeinsamen sportlichen Tun.

3. Reihe: 15 bis 19 Jahre

Der wichtigste Grund zum Sporttreiben ist Spass, das Zusammensein mit guten Kollegen, Gesundheit, Abschalten, fit und trainiert sein. Mit 18 Jahren machen weiterhin viele (M: 56%, W: 39%) im Sportverein mit. Als Motive nennen die 15- bis 19-Jährigen Vereinskollegen (37%), Gemeinschaft (35%), regelmässige Stunden (28%), gutes Training (17%), Wettkämpfe (12%). Sportvereine sind weiterhin anziehend, denn 47% der sportlich aktiven, aber im Moment nicht mehr einem Verein angehörenden 15- bis 19-Jährigen geben an (62% zwischen 10 und 14 Jahren), sie könnten sich einen Vereinsbeitritt wieder vorstellen. Wer in diesem Alter Jugendliche gut einbinden und behalten will, muss ihnen viel Mitwirkung einräumen und den Teamgeist bewusst pflegen. Stichworte dazu sind: gemeinsame Erlebnisse, Commitments, Ausbildung zum Hilfsleiter, Schiedsrichtereinsatz, J+S-Leiterausbildung.

Ziel

Erwachsene bewegen sich lebenslang in genügendem Ausmass. Sie sind gewohnt, täglich mit Bewegung, Spiel und Sport einen Ausgleich zu suchen und in jeder Lebensphase altersgerechte sportliche Herausforderungen anzunehmen. Mit der Familie, mit Partnern und Kollegen pflegen sie sportliche Freizeitaktivitäten. Sie sind aktiv in Sportgemeinschaften und übernehmen in Vereinen Verantwortung. ■

Max Stierlin ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am BASPO, Vorstandsmitglied des Zürcher Stadtverbands für Sport und Wegbereiter für die «Etappen einer Sportbiografie».

Bibliografie
Lamprecht, M.; Fischer, A.; Stamm, H. (2008): ***«Sport Schweiz 2008 – Kinder- und Jugendbericht»****. Zürich: Observatorium Sport und Bewegung Schweiz c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG; Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO, Jugend+Sport.*

Weitere Informationen:
Der Kinder- und Jugendbericht der Studie ***«Sport Schweiz 2008»*** *wurde bereits vorgestellt, und zwar in «mobile» Nr. 6/08, S. 38–40. Die «Etappen einer Sportbiografie» finden Sie auf unserer Website: www.mobile-sport.ch*

Abb. 1: Die Darstellung «Etappen einer Sportbiografie» zeigt das sportliche Engagement von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter.

Nachgefragt

«Kinder bleiben Kinder!»

«mobile»: Vereinsmitgliedschaften dauern im Durchschnitt 2,2 Jahre bei 10- bis 14-Jährigen und drei Jahre bei 15- bis 19-Jährigen. Ein Kind, das mit 7 Jahren in den Vereinssport eingestiegen ist, hat also an der Schwelle zum Erwachsenenalter sechsmal «gezappt» ... Markus Lamprecht: Dieses Verhalten muss man in Beziehung zum Angebot an Disziplinen und Sportvereinen setzen. Wenn es in einem Dorf bloss einen Turnverein gibt, wie das früher oft der Fall war, wird nicht «gezappt». Die Fluktuationen bringt die Diversifizierung der Sportszene mit sich. Heutige Kinder sind nicht anders, das Umfeld aber hat sich innerhalb bloss einer Generation grundlegend verändert.

Dieser «Vereinstourismus» ist demnach gar kein Übel? Achtung, das darf nicht verallgemeinert werden! Dieses Hin und Her ist unsinnig, wenn es damit zu tun hat, dass sich das Kind kaum für etwas engagieren, keine längerfristigen Anstrengungen auf sich nehmen, nur Spass haben und immer Neues suchen will. Die Vergrösserung des Angebots hat durchaus viele Vorteile: Wenn das Kind verschiedene sportliche Betätigungen ausprobieren kann, erhält es die einzigartige Chance, schliesslich diejenige Sportart zu finden, die wirklich zu ihm passt.

Die Vereine sehen das nicht ganz so ... Weil sie in der Schweiz im Wesentlichen von Freiwilligen getragen werden und auf treue Mitglieder bauen. Die Flexibilisierung des Sportangebots – wie im Fitnesscenter: ein Tag Spinning, ein Tag Krafttraining usw. – ist tatsächlich ein grosses Problem, weil am Ende der Kette der Schnauf ausgeht. Allerdings gibt es auch Möglichkeiten, diese Klippen zu umschiffen (siehe Seite 30).

Junge Frauen engagieren sich häufiger als Freiwillige in ihrem Verein als Jünglinge (30% gegenüber 20% bei den 18- bis 19-Jährigen) ... Mädchen bleiben oft ihres sozialen Engagements wegen Mitglied in einem Verein, währenddem für Jünglinge die sportliche Aktivität an sich Hauptmotivationsgrund ist. Sobald sie älter werden, verstärkt sich die soziale Ader bei den Männern, und das Verhältnis gleicht sich aus.

Markus Lamprecht ist Doktor der Sportsoziologie, Mitbegründer der Firma Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG und Verantwortlicher der Studie «Sport Schweiz 2008».

Martin
INTERHOCKEY
CCM
10725cm
JOFA
2500
KOHO
LENGACHER